

25 Jahre Emil-Frank-Institut

Seit mehr als zwei Jahrzehnten leistet das Emil-Frank-Institut mit Sitz in Wittlich Erinnerungsarbeit in lokalen, regionalen und überregionalen Bereichen der jüdischen bzw. deutsch-jüdischen Geschichte und engagiert sich zudem für Begegnung und Verständigung zwischen Menschen jüdischen und nichtjüdischen Glaubens. Eine Auswahl der zahlreichen Veranstaltungen und Projekte mag das Spektrum verdeutlichen, mit dessen Bearbeitung das Institut dem Andenken seines Namensgebers gerecht zu werden sucht: 2010 beherbergte das Institut in der Schloßstraße 10 eine eigens organisierte Ausstellung zum hundertjährigen Jahrestag der Einweihung der Wittlicher Synagoge – mehr als ein halbes Jahrhundert nach ihrer ‚Entweihung‘ und ihrer Umfunktionierung zum Kriegsgefangenenlager im Nationalsozialismus. 2018 nahm es sich in Form der Vortragsreihe „Karl Marx & das Judentum“ einer der ambivalentesten geistesgeschichtlichen Konstellationen an, zu deren Vergegenwärtigung das Gedenkjahr „Karl Marx 1818–1838 – Leben. Werk. Zeit.“ Anlass gab. Im Folgejahr organisierte es in Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen der Stadt Wittlich eine Gedenkveranstaltung zur ersten Deportation der Wittlicher Juden in das Ghetto Litzmannstadt am 16. Oktober 1941.



Nun, im Jahr 2022, darf das Institut auf ein Vierteljahrhundert eigener Geschichte zurückblicken: Fünfundzwanzig Jahre ist es her, dass den Beschlüssen zur Errichtung des „Emil-Frank-Instituts an der Universität Trier“ bzw. „an der Theologischen Fakultät Trier“ zugestimmt wurde, die entsprechenden Kooperationsverträge unterzeichnet wurden, das Institut, damals noch unter der Leitung von Prof. Dr. Reinhold Bohlen, sein Interimsdomizil in der Trierer Landstraße 7 bezog, und sein wissenschaftlicher Beirat sich erstmals konstituierte.

Kein Grund indes für das Institut, seine Freunde und Förderer, im Andenken zu versteinern: Als lebendige Stätte der Forschung und des Dialogs darf das EFI gerade erst auf die anlässlich des Jubiläums jüngst abgeschlossene „Triologische Vortragsreihe: Gottesbilder in Judentum, Christentum und Islam“ zurückblicken, in der drei ausgewiesene Experten im ehrwürdigen Lesesaal der Bibliothek des Trierer Priesterseminars ihre Hörerschaft zu sowohl intellektuell als auch didaktisch eindrucksvollen Ausflügen in die jüdische, christliche und islamische Ideengeschichte einladen.



Dr. Asher Mattern (Eberhard Karls Universität Tübingen) gab in diesem Rahmen zunächst einen Überblick über die Heterogenität jüdischer Gottesbilder „zwischen Midrasch und Philosophie“, beginnend mit den ironischen Anthropomorphismen des antiken rabbinischen Schrifttums im Umgang mit Gott, bis zu dem philosophischen Gottesbegriff eines Rabbi Mosche ben Maimon (lat. Maimonides; † 1204).

Die Auseinandersetzung mit dem ‚heidnischen‘ Erbe der aristotelischen Philosophie,

die mit Albertus Magnus († 1280) auch Einzug ins Christentum hielt, bedeutete eine geistesgeschichtliche Weichenstellung, von der uns apl. Prof. Dr. Hannes Möhle, Leiter des Albertus-Magnus-Instituts Bonn, virtuos Kunde gab, indem er den Gottesbegriff des Hochscholastikers mit demjenigen des Spätscholastikers Duns Scotus († 1308) kontrastierte.

Als indirekte Voraussetzung für den christlichen Aristotelismus darf nicht zuletzt der Gegenstand des abschließenden Vortrages bezeichnet werden, in dem Prof. Dr. Andreas Lammer (bis 2021 Juniorprofessor



für Arabische Philosophie an der Universität Trier, seit 2022 Assistant Professor an der Radboud Universität Nijmegen) uns eine Einführung in die Durchwirkung des islamischen ‚Gottesbildes‘ mit der aristotelischen Metaphysik durch Ibn Sina (lat. Avicenna; † 1037) gab, der im späteren al-Ghazali († 1111) seinen philosophiekritischen, gegen moderne Fundamentalismuskritik, so Lammer, jedoch unbedingt zu verteidigenden Widerpart fand.



Im Zeichen des – eigentlich ‚tri-
logi-

schen‘ – Dialogs dürfte uns schließlich die in diesem Jubiläumsjahr erstmals stattfindende Emil-Frank-Lecture Trier erwarten: „Mit Abraham aufbrechen“, so der Titel, unter dem uns die Theologin und Pastoralassistentin Dr. Sonja Rupp am 1. Juli 2022, ebenfalls in der Bibliothek des Priesterseminars, „dialogische Ansätze aus der Fraternité d’Abraham“, einer Vereinigung von Juden, Christen und Muslimen im Namen ihres gemeinsamen ‚Stammvaters‘, näherbringen wird – und der gewiss auch als Wegweiser in eine begegnungsreiche Zukunft des Emil-Frank-Instituts verstanden werden darf.



Text: Wanja Kirchhoff

Bilder: Emil-Frank-Institut (Gebäude Wittlich)/Wanja Kirchhoff (Mattern/Möhle/Lammer/Rupp)